

H. Heimpe, Bemerkungen zur Geschichte König Heinrichs des Ersten (SB. d. Leipziger Ak., phil.-hist. Kl. 88 [1936] H. 4). Leipzig 1937; 45 S. - H. bespricht die Nachricht Widufrinds über die Thronerhebung, die er als eine Designation durch den fränkischen Stamm und seine Führer mit nachfolgendem Vollwort deutet, unter Heranziehung von Schramms Ordinesforschungen, zu denen manche Bemerkungen abfallen. Die Ablehnung der kirchlichen Weihe zielt nach H. vor allem auf die Zurückweisung des Episkopats als eines Wahlfaktors, der im Westfrankenreich schon durchgedrungen war. Endlich tritt H. für die Glaubwürdigkeit der Romzugsabsicht ein. Über die Arbeit hin ist eine Auseinandersetzung mit Lütkes Buch ausgebreitet (leider nicht auch mit dem von Thoß), dessen irreführenden Angriffe auf die wissenschaftliche Forschung gebührend zurückgewiesen werden. Der zweite Satz (S. 3): „es ist zu den von Sidel 1889 dargebotenen 41 echten Diplomen kein neues gefunden worden“, mahnt daran, wie ergänzungsbedürftig auch unsere Diplomataausgaben schon sind: vgl. NA. 23 (1898), 120f. ein von Sidel übersehenes Dh. I. für Alden Eyð aus Wallhausen, 929 Dezember 1. W. H.

Otto Gerstenberg, Studien zur Geschichte des römischen Adels im Ausgange des 10. Jh.s, HVS. 31 (1937), 1—26. - Carlo Cecchelli, Note sulle famiglie Romane fra il IX e il XII secolo, Arch. soc. Rom. 58 (1935), 69—97. — Diese beiden Untersuchungen räumen unabhängig voneinander mit Bossis These, daß Johann XIII. ein Abkömmling der Familie Theophylakts gewesen sei, wohl endgültig auf. Den verwandtschaftlichen Zusammenhang mit den Creszentiern, den G. unbestimmt läßt, glaubt C. durch eine Hypothese erklären zu können. G. beschäftigt sich sonst mehr mit der politischen Rolle der creszentischen Familie, vor allem mit dem 998 hingerichteten Crescentius, teilweise unter Benutzung noch ungedruckten Urkundenmaterials. W. H.

Karl Hampe, Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer, 7. Neubearb. Aufl., hg. v. Friedrich Baethgen. Leipzig 1937, Quelle u. Meyer; XII, 324 S. Das Werk war seit der zweiten, 1912 erschienenen Auflage unverändert geblieben. H. selbst hatte noch kurz vor seinem Tode eine neue Bearbeitung begonnen, aber das Manuskript nur etwa zur Hälfte, bis zum Beginn der Regierung Friedrichs I., fertigstellen können. Die Fortführung und Vollendung des Ganzen verdanken wir Friedrich Baethgen, der das Werk jetzt herausgegeben hat. Überall sind die Ergebnisse der neuen Forschung in der ruhig abwägenden Form, wie sie H. eigen war, in die Gesamtdarstellung eingefügt. Die Beurteilung der Kaiserpolitik ist gegenüber den Angriffen, an denen es gerade in den letzten beiden Jahrzehnten nicht gefehlt hat, die gleiche bejahende geblieben, wenn auch H. sein Urteil in einzelnen Punkten modifiziert hat. Heinrichs III. Politik etwa erscheint in günstigerem Lichte als in den früheren Auf-